



## **Beschreibung vom Projekt Chancen-Gleichheits-Programm für Arbeit und Fähigkeits-orientierte Aktivität**



<b>So hat das Projekt geheißen:</b>	Chancen-Gleichheits-Programm für Arbeit und Fähigkeit-orientierte Aktivität
<b>Autor:</b>	Thomas Schweinschwaller von Vielfarben
<b>Auftraggeber:</b>	Frau Renate Hackl von der Abteilung Soziales vom Land Oberösterreich

### **Das war die Leistung von Vielfarben:**

10 Tage Inklusions-Beratung

Das hat Herr Thomas Schweinschwaller gemacht.

#### Inklusions-Beratung heißt:

Herr Schweinschwaller hat geplant,  
wie die Arbeits-Gruppe im Projekt arbeiten soll.

Er hat geschaut,  
dass die Arbeits-Gruppe im Projekt  
gut zusammenarbeiten kann.

### **Wer hat das Projekt in Auftrag gegeben?**

Frau Renate Hackl  
von der Abteilung Soziales vom Land Oberösterreich.



## Warum hat es das Projekt gegeben?

Im oberösterreichischen Chancen-Gleichheits-Gesetz steht, dass die Dienst-Leistungen für Menschen mit Beeinträchtigungen geplant werden müssen.

Dazu soll ein Chancen-Gleichheits-Programm gemacht werden.

Das muss die Abteilung Soziales tun.

Das muss für alle Dienst-Leistungen gemacht werden, die im oberösterreichischen Chancen-Gleichheits-Gesetz stehen.

Eine Dienst-Leistung ist: Arbeit und Fähigkeits-orientierte Aktivität

Das ist eine Dienst-Leistung,

bei der Menschen mit Beeinträchtigungen eine Arbeit bekommen.

Die Abteilung Soziales hat sich dafür entschieden,





dass viele Vertreter und Vertreterinnen

beim Chancen-Gleichheits-Programm mitarbeiten sollen.

Darum ist eine Arbeits-Gruppe gemacht worden.

## Wer hat in der Arbeits-Gruppe mitgearbeitet?

In der Arbeits-Gruppe haben diese Personen mitgearbeitet:

-  Vertreterinnen und Vertreter der Menschen mit Beeinträchtigungen
-  Vertreterinnen und Vertreter der Angehörigen
-  Vertreterinnen und Vertreter der Leistungserbringer
-  Vertreterinnen der Abteilung Soziales

Damit hat die Abteilung Soziales das gemacht, was die Menschen mit Beeinträchtigungen fordern:  
„Nichts über uns ohne uns“.

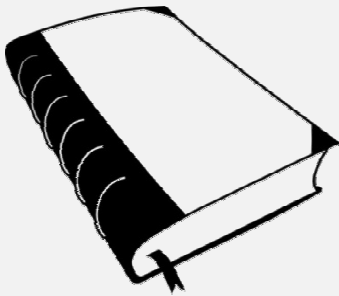


V I E L F A R B E N

Beratung und Training für öffentliche Verwaltung und NPOs OG

Oft ist es so,  
dass andere Menschen entscheiden,  
wie Dienst-Leistungen für Menschen mit Beeinträchtigungen sein sollen.  
Die Menschen mit Beeinträchtigungen werden nicht gefragt.  
Bei diesem Projekt ist das anders gemacht worden.  
Die Menschen mit Beeinträchtigungen sind gefragt worden.  
Sie haben mitgearbeitet.  
Das ist eine Veränderung.  
Diese Veränderung nennt man Paradigmen-Wechsel.  
Von dieser Veränderung  
steht etwas in einem Buch.  
Das Buch ist von Frau Lampke, Herr Rohrmann und Herr Schädler  
veröffentlicht worden.

Dieses Buch heißt:



Örtliche Teilhabepanung mit und für Menschen mit  
Behinderungen.  
Theorie und Praxis.  
Sie haben das Buch im Jahr 2011 geschrieben.  
Das Buch ist vom VS Verlag in Wiesbaden herausgebracht  
worden.

**Was war der Arbeits-Auftrag für die Arbeits-Gruppe?**

Die Arbeits-Gruppe soll  
am Chancen-Gleichheits-Programm Arbeit und Fähigkeits-orientierte Aktivität  
arbeiten.

Im Chancen-Gleichheits-Programm soll stehen,  
wie in Zukunft Arbeit und Fähigkeits-orientierte Aktivität  
angeboten werden soll.

Das steht so auch im Projekt-Bericht.



## Wie können Menschen mit Beeinträchtigungen in solchen Arbeits-Gruppen gut mitarbeiten?

Die UN-Behindertenrechts-Konvention ist ein Vertrag,  
in dem die Rechte für Menschen mit Behinderung stehen.  
Österreich hat die UN-Behindertenrechts-Konvention unterschrieben.  
Darum muss sich Österreich darum kümmern,  
dass die Menschen mit Beeinträchtigungen  
in solchen Arbeits-Gruppen gut mitarbeiten können.

Frau Monika Seifert hat dazu in einem Buch etwas geschrieben.  
Es steht im Buch von Frau Lampke, Herr Rohrmann und Herr Schädler.  
Frau Seifert hat nicht in Leichter Sprache geschrieben.  
Das hat Frau Seifert geschrieben:

„Manche Träger und Verbände eröffnen Frauen und Männern mit Lernschwierigkeiten die Möglichkeit der direkten Mitwirkung an Planungsgremien. Die Zusammenarbeit stellt die konsequente Anwendung von leichter Sprache, Visualisierung der zentralen Inhalte und Assistenz für die behinderten Teilnehmer/innen bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Sitzungen.“



### Das heißt:






Manche Träger und Verbände machen es möglich,  
dass Menschen mit Lernschwierigkeiten mitarbeiten können.  
Sie können mitarbeiten,  
wenn Dienst-Leistungen für Menschen mit Lernschwierigkeiten geplant werden.





Diese Punkte sind wichtig,

damit Menschen mit Lernschwierigkeiten mitarbeiten können:

-  Es muss in Leichter Sprache gesprochen werden.
-  Wichtige Dinge müssen mit Bildern dargestellt werden.
-  Die Menschen mit Lernschwierigkeiten brauchen Assistenz, damit sie sich auf die Sitzungen vorbereiten können.
-  Sie brauchen Assistenz bei den Sitzungen.
-  Sie brauchen Assistenz, damit sie nach den Sitzungen darüber sprechen können.

Diese Punkte sind Empfehlungen für Arbeits-Gruppen,  
in denen Menschen mit Lernschwierigkeiten mitarbeiten.

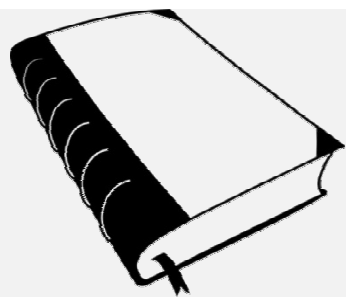
Georg Theunissen schreibt auch,

dass diese Punkte wichtig sind,

wenn Menschen mit Lernschwierigkeiten in Arbeits-Gruppen mitarbeiten.

Er schreibt das in einem Buch.

### Das Buch heißt:



Erwachsenenbildung und Behinderung.





Das Buch ist vom Verlag Klinkhardt in Bad Heilbrunn  
herausgebracht worden.

Bei der Arbeits-Gruppe im Projekt

haben wir uns an diese Punkte gehalten.



## So haben wir das gemacht:

-  Wir haben einen Vorbereitungs-Workshop gemacht.  
Workshop ist ein englisches Wort.  
Das spricht man so aus: Wörkschop  
Ein Workshop ist ein Treffen bei dem man arbeitet.  
Bei den Vorbereitungs-Workshops ist erklärt worden,  
was beim Projekt gemacht werden soll.  
Es ist erklärt worden,  
wie die Arbeits-Gruppe arbeitet.  
Es ist erklärt worden,  
wieviele weitere Workshops es geben wird.
-  Vor jedem Workshop haben sich die Menschen mit Beeinträchtigungen  
und Herr Schweinschwaller extra getroffen.  
Da haben sich die Menschen mit Beeinträchtigungen  
für den Workshop vorbereiten können.  
Dabei ist auch immer das Protokoll vom letzten Workshop  
besprochen worden.
-  Eine Expertin für Leichte Sprache  
ist bei allen Workshops dabei gewesen.  
Sie hat die Ergebnisse von der Arbeits-Gruppe  
gleich in Leichter Sprache geschrieben.  
Es sind auch Plakate bei den Workshops gemacht worden.  
Die Ergebnisse in Leichter Sprache und  
die Fotos von den Plakaten  
sind dann in das Protokoll gekommen.  
Im Protokoll kann man noch einmal lesen,  
was beim Workshop gearbeitet worden ist.
-  Nach jeder Stunde Arbeit haben wir eine Pause gemacht.



V I E L F A R B E N

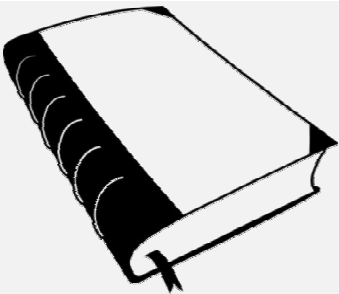
Beratung und Training für öffentliche Verwaltung und NPOs OG

Es ist eine schwierige Arbeit,  
dass man so ein Chancen-Gleichheits-Programm macht.  
Das Chancen-Gleichheits-Programm ist für 12 Jahre gemacht.  
Das ist eine lange Zeit.  
Das Chancen-Gleichheits-Programm  
ist für mehrere tausend Menschen mit Beeinträchtigungen gemacht.  
Das sind viele Kunden und Kundinnen.

### **Wie kann man gut für die Zukunft planen?**

Herr Nagl und Herr Wimmer schreiben in einem Buch,  
wie man gut für die Zukunft planen kann.

#### Das Buch heißt:



Systemische Strategieentwicklung. Modelle und  
Instrumente für Berater und Entscheider.

Das Buch ist vom Verlag Schäffer-Poeschl in Stuttgart  
herausgebracht worden.



## Das sind die einzelnen Schritte:

### Ist-Analyse und Zukunfts-Trends

Das heißt:

Dabei schaut man sich an,  
wie die Dienst-Leistung jetzt ist.

Man überlegt,  
was jetzt schon gut ist und  
was man verändern soll.

Man schaut sich an,  
wie die Dienst-Leistung in Zukunft werden kann.

### Anregungen von außen durch Innovationen

Das heißt:

Dabei schaut man,  
wie die Dienst-Leistung wo anders aussieht.

Man schaut sich aber nur besondere Projekte an,  
bei denen etwas Neues gemacht wird.

### Entwicklung von Leit-Prinzipien

Das heißt,

dass man überlegt und aufschreibt,  
worauf man bei der Planung achten möchte.

### Entwicklung eines Modells

Das heißt,

dass man ein Modell macht.

Das Modell beschreibt,  
wie die Dienst-Leistung in Zukunft sein soll.

### Entwicklung von Maßnahmen

Das heißt,

dass man überlegt und aufschreibt,  
was man tun muss.





Jeder Schritt ist mit einer kurzen Erklärung und Bildern erklärt worden.

Dann haben wir in Klein-Gruppen gearbeitet.

Bevor wir das Modell gemacht haben,

haben wir uns verschiedene Menschen mit Beeinträchtigungen vorgestellt.

Wir haben uns Menschen mit wenig Unterstützungs-Bedarf vorgestellt.

Wir haben uns Menschen mit viel Unterstützungs-Bedarf vorgestellt.

Dann hat jede Klein-Gruppe

für einen Menschen mit Beeinträchtigungen überlegt:

Was braucht dieser Mensch mit Beeinträchtigungen,

damit er eine gute Arbeit hat.

Aus allen Ergebnissen haben wir das Modell gemacht,

das für alle Menschen mit Beeinträchtigungen gilt.

Wir haben uns das Modell noch oft angeschaut.

Wir haben überlegt,

ob es noch Probleme beim Modell gibt.

Wir haben überlegt,

wie wir das Modell noch besser machen können.

Zum Schluss haben wir die Maßnahmen entwickelt.

Das heißt,

dass wir überlegt und aufgeschrieben haben:

Was muss man tun,

damit die Dienst-Leistung in der Zukunft so aussieht,

wie es im Modell steht.



## Wie war der Ablauf vom Projekt?

Für die Arbeits-Gruppe hat es

3 Workshops und 2 Arbeits-Sitzungen gegeben.

Mit den Vertreterinnen und Vertretern der Menschen mit Beeinträchtigungen hat es 5 Vorbereitungs-Sitzungen gegeben.

Die Arbeits-Gruppe hat insgesamt 6,5 Tage gearbeitet.

Es hat einen Lenkungs-Ausschuss gegeben.

Der Lenkungs-Ausschuss hat sich angeschaut, ob die Arbeits-Gruppe gut arbeitet.

Im Lenkungs-Ausschuss arbeiten viele Menschen mit.

Es hat 2 Präsentationen beim Lenkungs-Ausschuss gegeben.

Wir haben ein Zwischen-Ergebnis präsentiert.

Wir haben das End-Ergebnis präsentiert.

Das steht auch im Projekt-Bericht.

## Das war der Zeitplan für das Projekt:

Im **Jänner** hat es 2 Vorbereitungs-Workshops gegeben.

1 Vorbereitungs-Workshop war für die Menschen mit Beeinträchtigungen.

1 Vorbereitungs-Workshop war für die Angehörigen.

Im **April** war die erste Präsentation beim Lenkungs-Ausschuss.

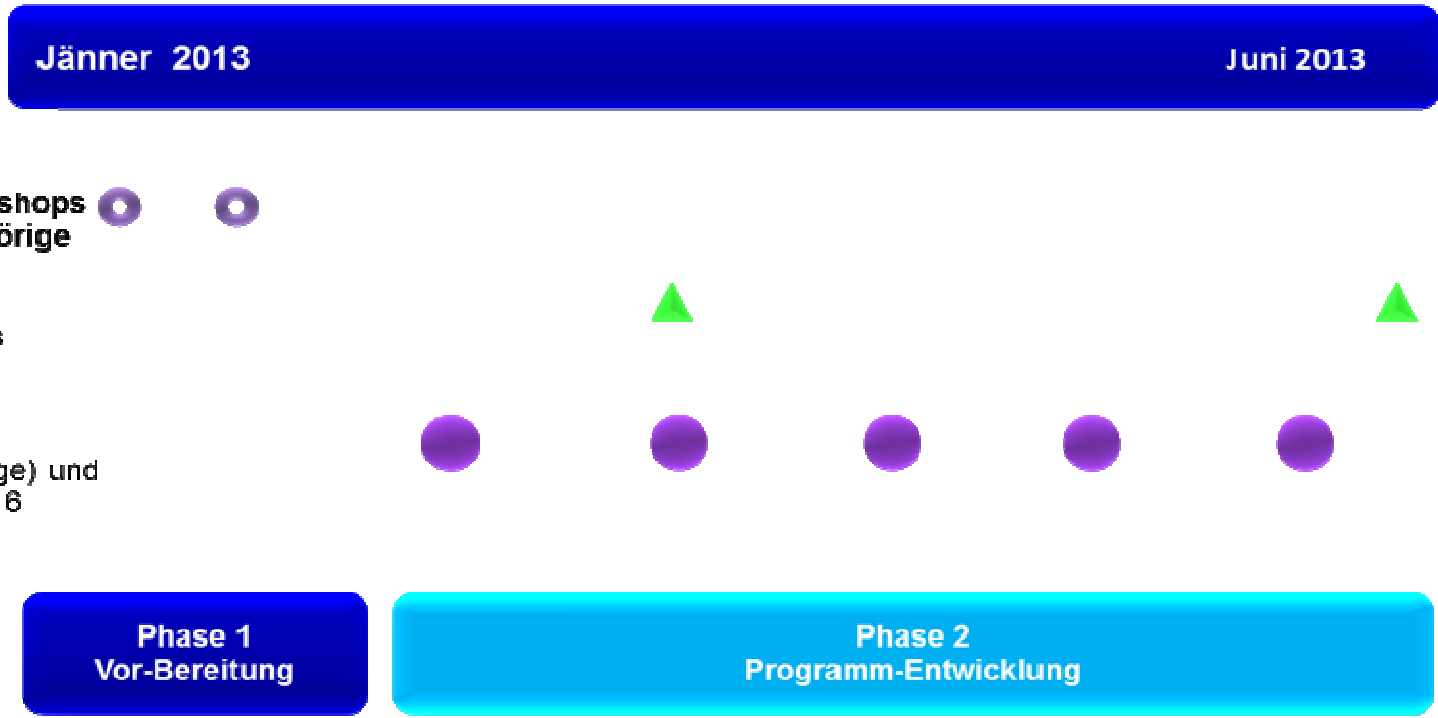
Im **Juni** war die zweite Präsentation beim Lenkungs-Ausschuss.

Von **Februar bis Juni** hat es 3 Workshops und 2 Arbeits-Sitzungen gegeben.

Die Workshops haben immer 1,5 Tage gedauert.

Die Arbeits-Sitzungen haben immer 1 Tag gedauert.

Hier ist noch ein Bild vom Zeitplan.  
Dieses Bild ist nicht in Leicht Lesen.





So haben die Workshops und Arbeits-Sitzungen geheißen und das ist gearbeitet worden:

## **Workshop 1 „Ist-Stand“**

In diesem Workshop haben wir darüber gesprochen, wie Arbeit und Fähigkeits-orientierte Aktivität jetzt angeboten wird und was passt und was nicht passt.

## **Workshop 2 „Innovative Projekte und Leitprinzipien für die Zukunft“**

In diesem Workshop haben wir darüber gesprochen, welche guten Projekte es gibt und was man davon in Oberösterreich machen möchte.

Wir haben Leitprinzipien entwickelt.

Das heißt,

dass wir überlegt und aufgeschrieben haben, worauf wir bei der Planung achten möchten.

## **Workshop 3 „Zukunfts-Bilder“**

In diesem Workshop haben wir daran gearbeitet, wie Arbeit und Fähigkeits-orientierte Aktivität in Zukunft angeboten werden soll.

## **Arbeits-Sitzung 1 für die „Zukunfts-Bilder“**

In dieser Arbeits-Sitzung haben wir noch einmal daran gearbeitet, wie Arbeit und Fähigkeits-orientierte Aktivität in Zukunft angeboten werden soll.

Wir haben auch besprochen, was dafür getan werden muss.



## **Arbeits-Sitzung 2 für die „Zukunfts-Bilder“**

In dieser Arbeits-Sitzung haben wir noch einmal besprochen, was getan werden muss.

Wir haben auch am Projekt-Bericht gearbeitet.

An diesem Tag wurde die Arbeit beendet.













## **Was haben die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zur Arbeit im Projekt gesagt?**

Zum Abschluss hat die Arbeits-Gruppe über die Zusammenarbeit gesprochen.

Das haben die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gesagt.





Nicht alles ist in Leichter Sprache.

## **Was ist gelungen?**







-  Ein zukunfts-orientiertes Ergebnis
-  Zukunft denken
-  Sehr gutes Arbeitsklima
-  Als Gruppe zusammengewachsen
-  Zielvorstellungen der Interessens-Gruppen waren sehr ähnlich
-  Mut und Übermut
-  Wir konnten gut miteinander reden
-  Verschiedene Meinungen hatten Platz
-  Roter Faden wurde beibehalten
-  Ziel-orientiertes Arbeiten
-  Gute Gespräche mit anderen Interessens-Gruppen
-  Gelungene Zusammenarbeit



## Was sollte man anders machen?

-  Mehr Interessens-Vertreter
-  Mehr Zeit zum Arbeiten und bei heiklen Fragen
-  Vertreter von allen Leistungs-Bereichen
-  Belastungs-Grenze achten

## Was sollte man gleich machen?

-  Durchmischte Gruppen
-  Zeitplanung hat Ablauf ermöglicht
-  Workshops mit Klein-Gruppen
-  Kritische Diskussion der Ergebnisse
-  Vorbereitung der Interessens-Vertreter
-  Vorbereitung und Leitung der Sitzungen war gut gemacht

## Liste von den Büchern und Schriften:

Projekt-Bericht. Chancen-Gleichheits-Programm Arbeit und Fähigkeits-orientierte Aktivität. (2013). Abteilung Soziales vom Land Oberösterreich.

Nagl, R. und Wimmer, R. (2009). Systemische Strategieentwicklung. Modelle und Instrumente für Berater und Entscheider. Schäffer-Poeschl: Stuttgart.

Lampke, D., Rohrman, A. und Schädler, J. (2011). Örtliche Teilhabeplanung mit und für Menschen mit Behinderungen. Theorie und Praxis. VS Verlag: Wiesbaden.

Seifert, M. (2011). Beiteiligung von Menschen mit Lernschwierigkeiten an Prozessen der örtlichen Teilhabeplanung für Menschen mit Beinderungen. In Lampke, D., Rohrman, A. und Schädler, J.. Örtliche Teilhabeplanung mit und für Menschen mit Behinderungen. Seite 211-227. Theorie und Praxis. VS Verlag: Wiesbaden.

Theunissen, G. (2003). Erwachsenenbildung und Behinderung. Klinkhardt: Bad Heilbrunn.

Alle Rechte beim Autor.